

steiermark report 07-08



Verwaltung

Sieben Ämter unter einem Dach im Haus der Gesundheit in der Friedrichgasse in Graz

Seite 4

Chronik

Klimaschutz und Energieersparnis - Das Land Steiermark zeigt neue Wege auf

Seite 9

Kultur

Gewinner der Geramb Rose 2008 - Auch Steirische Weingüter setzen auf kühne Architektur

Seite 16

Verwaltung	Wir über uns	3
	Service von A bis Z	4
	Das Land im Gespräch	5
	Cafe Europa „Die EUphorie der Suderer“	6
	AC Styria im Medienzentrum	6
	Koralmbahn: Erste Tunnel im Bau	7
	Todesursache Feinstaub	7
Chronik	Müllverwertung erreicht „next Level“	8
	Vom Amtsgebäude bis zur Alten Universität	8
	Sanieren statt frieren	9
	Baustellen-Telegramm	9
	Die kija-Steiermark meint	10
	Auf den (Rettungs)Hund gekommen	10
	Mehr Jugend für Florianijünger	11
	Gesundheit: Zerkarien - oder Badedermatitis	12
	Sp(r)itzen-Trinkwasser - der Hochschwab hat's	12
	Wald als Energiespender	13
Kultur	Brückenschlag in die weite Welt	14
	ORF-Seebühne	14
	Monument der Buchkultur	15
	Geramb Rose 2008 für gutes Bauen	16
	Geschichten zur Geschichte	18
	Wirtschaft+Kunst=styrianARTfoundation	19
	Theaterholding-Tochter	19
	Intermezzo Italiano im Joanneum	20
	Start der neuen Volkskultur Steiermark GbmH	20
	SteirerBlitze	Umweltschutzpreis 2007
Landesrotkreuztag 2008		21
Leistungsabzeichen für Blasmusiker		21
Bundesauszeichnungen		21
Weinbauschule Silberberg		22
Sonderkrankenanstalt St. Radegund		22
Société France-Autriche		22
Volksschulen zu Besuch		22
Diensträder		23
European Football Cup-Winner		23
Kammerschauspieler Ernst Prassel		23
Benefiz-Handballmarathon		23



© Foto: Ernst Reichenfelser

Coverbild

Nach über vierjähriger Gesamtrestaurierung erstrahlt die Stiftsbibliothek in Admont, die bereits 1776 fertig gestellt wurde, wieder in ihrer alten barocken Pracht. Sie ist die weltweit größte Klosterbibliothek.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA 1C – Landespressdienst, Hofgasse 16,
8010 Graz

Chefredaktion:

Dr. Dieter Rupnik
Tel. 0316/877-2971
Fax 0316/877-3188
landespressdienst@stmk.gv.at

Redakteure:

Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg,
Mag. Markus Gruber, Sabine Jammernegg,
Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik, Johannes
Steinbach, Stefan Hofer, Josef Reinprecht

Textbeiträge:

Barbara E. Steidl, Dr. Barbara Pitner

Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns: Lassing - Fall für den Staatsanwalt

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressdienstes

Zehn Mann hatten versucht, einen einzigen Eingeschlossenen zu retten, die zehn Mann waren dabei ums Leben gekommen, der, der nahezu schon aufgegeben war, hatte überlebt – die Katastrophe von Lassing, das Wunder von Lassing. Jetzt am 26. Juli jährt sich zum zehnten Mal die Rettung des Georg Hainzl und die Aufmerksamkeit der Medien wird sich wieder dieser zum Ferienmachen einladenden, auf einem Hochplateau in der Nachbarschaft der Bezirksstadt Liezen gelegenen 1.900-Einwohner-Gemeinde zuwenden.

Lassing steht für eine der größten Bergwerkskatastrophen, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich ereignet hatten, mit ihren kaum fassbaren tragischen Dimensionen, Lassing steht für die aber auch für eine emotionale Betroffenheit, wie sie bisher unbekannt war. Das im grau-grünen schlammigen Wasser in der Binge langsam in der Tiefe verschwindende Haus visualisierte das Drama unter der Erde, lieferte es über sämtliche TV-Stationen einem weltweiten Fernsehpublikum ins Haus.

Ich selbst kann und werde Lassing, die Bilder von damals nie vergessen, wurde ich doch acht Tage nach dem Unglückstag 17. Juli von der damaligen Landeshauptfrau Waltraud Klasnic als Leiter des Landespressdienstes er-

sucht, in Lassing vorübergehend die Medienbetreuung zu übernehmen, nachdem Wirtschaftsminister Johann Fahrenleitner mit seinem Stab zu Konsultationen nach Wien abgereist war. Man schrieb Samstag, den 25. Juli und an diesem Wochenende sollte auch der Versuch einer Lebensbergung endgültig eingestellt werden. Bergephase statt Rettungsphase.

Ich möchte hier nicht nochmals das Informationsdesaster, das Kompetenz-Wirrwarr, den Mix von restlos engagierten Menschen, den vielen Freiwilligen Helfern, aber auch den Berufs-Wichtigmachern ansprechen, sondern der Tragödie wenigstens eine positive Seite abgewinnen: seit Lassing gibt es ein funktionierendes Krisenmanagement. Und während ich diese Zeilen tippe, habe ich auch Google geöffnet, neugierig, was man dort zu Lassing findet. Vieles findet man, allerdings auch eine Ungeheuerlichkeit, die sich an Geschmacklosigkeit, an Verspottung der Toten und Beleidigung der Überlebenden kaum überbieten lässt. Eine Homepage als „Lassing Witze“.

Was dort unter >www.funpage.at/lassing< wiedergegeben wird, ist zu widerlich, um nur Passagen zu zitieren. Der Staatsanwalt hatte sich lange mit Lassing und den Folgen beschäftigen müssen - das wäre ein neuerlicher Fall für ihn (und den Richter).



Service von A bis Z

Dieter Rupnik

Waren bisher die mit Gesundheit befassten Landeseinrichtungen nahezu über das gesamte Stadtgebiet von Graz verstreut, so finden sich nunmehr sieben Dienststellen unter einem Dach - von A wie Ausbildung bis Z wie Zeckenimpfung. Am 20. 6. wurde das „Haus der Gesundheit“ in der Friedrichgasse 7, 9 und 11 in unmittelbarer Nachbarschaft zur Gebietskrankenkasse offiziell eröffnet.

Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt, der in Vertretung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves die Eröffnung vorgenommen hatte, hob in seiner Ansprache die Gesamtsystemproblematik des Gesundheitssystems hervor und meinte, dieses Haus sei ein Zeichen für eine positive Einstellung zur Thematik. Auch Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner sah ähnliche Aspekte: „Die Steiermark nimmt das Thema Gesundheit so ernst, dass es auch eine neue Infrastruktur dafür schafft.“ Einen kurzen Abriss der Baugeschichte lieferte Direktor Fritz Gande von der Leobner SOB-Bauträger GmbH, die das Objekt errichtet hatte. Im Juli 2005 war für dieses Haus der Gesundheit am Standort des alten

Tierambulatoriums am Zimmermannplatz 15 der Grundsatzbeschluss der Landesregierung gefasst worden, eineinhalb Jahre später erfolgte die Grundsteinlegung, seit April wird das Haus sukzessive besiedelt. Die am neuen Standort zusammengezogenen Dienststellen waren früher an sieben verschiedenen Standorten in der Stadt untergebracht. Sämtliche Leistungen werden nunmehr den Bürgerinnen und Bürgern an einem Standort in unmittelbarer Nähe der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse angeboten. Die 5.100 durch das Land von der SOB-Bauträger GmbH angemieteten Quadratmeter an Büroflächen sind die neue Heimat der Fachabteilungen 8A – Sanitäts-

recht und Krankenanstalten und 8B – Gesundheitswesen (Landes-sanitätsdirektion) und 8C – Veterinärwesen (Veterinärdirektion) mit den jeweiligen Leitern Dr. Dietmar Müller, Dr. Odo Feenstra und Dr. Peter Wagner. Dazu kommen noch Einrichtungen, die in einer fachlichen Nähe zum Gesundheitswesen stehen wie die Gesundheitsausbildung, die Drogenberatungsstelle des Landes sowie VIVID – Fachstelle für Suchtprävention und die Patienten-anwaltschaft. In den 140 Büros arbeiten nunmehr 180 Landesbedienstete. Das Gebäude ist barrierefrei gestaltet und entspricht den modernsten Anforderungen an Brandschutz und Bürotechnik. Ein Lebensmittelgeschäft, ein Cafe- und Restaurantbetrieb, Wohnungen und eine Tiefgarage mit 330 Stellplätzen sorgen für einen guten Mix in dem auch architektonisch interessanten Gebäudekomplex, der das alte, unter Denkmalschutz stehende Tierhospital in die Gesamtkonzeption mit einbezieht. Was die „Sparmeister“ des Landes besonders

Landesamtsdirektor Dr. Odo Feenstra und sein „Nachbar“, Landesveterinärdirektor Dr. Peter Wagner, Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, Fachabteilung 8A-Leiter und vom Palais Trauttmansdorff übersiedelt Dr. Dietmar Müller, die für die Umsiedelung zuständige Abteilung 2-Leiterin Mag. Christine Klug, Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt und Direktor Fritz Gande von der SOB-Bauträger GmbH.

freut ist die Tatsache, dass gut 60 Prozent der Büromöbel den Umzug von den alten Büros in die neuen mitmachen konnten, sie fügen sich harmonisch in die neuen Gegebenheiten ein. Sämtliche Einheiten mit Publikumsverkehr sind im Parterre untergebracht, so auch die Impfstelle und die Patienten-anwaltschaft. Und für die Kleinen gibt es sogar eine Kinderspielecke. Erreichbar sind die neuen Dienststellen bestens mit Öffis, die Haltestellen befinden sich nahezu vor der Haustüre, das ist der Haupteingang in der Friedrichgasse, über den man früher das alte Tierambulatorium erreichte.

Das Land im Gespräch

Rüdeger Frizberg im Gespräch mit dem Leiter der Fachabteilung 19B, Dipl.-Ing. Rudolf Hornich

Foto: FA 19D

Foto: Landespressedienst

Hochwasserschutzbauten haben auch grenzüberschreitende Auswirkungen. Entsprechende Länderinteressen sollen dabei durch die Hochwasserschutzrichtlinie der EU ausgeglichen werden. Der Leiter der Fachabteilung 19B, Dipl.-Ing. Rudolf Hornich, hat die österreichischen Bundesländer im Rat der Europäischen Kommission, der diese Richtlinie unter dem Vorsitz Österreichs erarbeitete, vertreten. Hauptanliegen der österreichischen Delegation war es, Vorleistungen auf nationaler Ebene, wie zum Beispiel die Ausweisung von Hochwasserüberflutungsgebieten als Basis der Richtlinie zu verankern.

Landespressedienst:

Die Anforderungen an den Hochwasserschutz sind in den EU-Staaten unterschiedlich. Ist eine einheitliche EU-Richtlinie sinnvoll?

Dipl.-Ing. Hornich:

Die Richtlinie betont den Ausgleich zwischen lokalen Bedürfnissen des Hochwasserschutzes und den Auswirkungen von Schutzstrategien auf den gesamten Einzugsbereich von Gewässern. Zur Abstimmung dieser Auswirkungen müssen die Staaten im Rahmen dieser Richtlinie über die Staatsgrenzen hinweg zusammen arbeiten.

Sie haben die österreichischen Bundesländer im Rat der Europäischen Kommission, der diese Richtlinie erarbeitet hat, vertreten. Was war Ihr Hauptanliegen?

Hornich:

Wichtig war, dass bei der Erstellung dieser Richtlinie zur Bewertung und zum Management von Hochwasserrisiken keine Vorgaben mit zusätzlichen Belastungen für die Länder beschlossen werden und eine Verwendung von vorhandenen Unterlagen und Basisdaten für die erste Phase der Umsetzung der Richtlinie nicht

erschwert wird. Dies betrifft etwa unsere weit fortgeschrittenen Ausweisungen von Hochwasserabflussgebieten für ein 30- und 100-jährliches Hochwasser.

Wie liegt die Steiermark beim Hochwasserschutz im internationalen Vergleich?

Hornich:

Im Sinne der Hochwasserrichtlinie haben wir bereits Vorarbeiten geleistet. So sind etwa für 1.800 Flusskilometer die Hochwasser-Abflussflächen ausgewiesen. Bis 2015 soll das für den Großteil unserer Flusstäler fertig sein. Weiters wurden als Bestandteile eines integralen Hochwassermanagements für Mur und Enns Hochwasserprognosemodelle erstellt. Jenes für die Raab wird demnächst begonnen. Dabei können auf Basis gemessener Niederschlagsmengen und Pegelstände an den Flüssen in Verbindung mit Wetterradardaten die zu erwartenden Wasserstände ziemlich genau prognostiziert werden. Diese Hochwasserprognosedaten sind für die Landeswarnzentrale, die Feuerwehren und Einsatzkräfte wichtige Entscheidungsgrundlagen um die Bewohner der be-

troffenen Gebiete vorzuwarnen und entsprechende Schutzmaßnahmen einzuleiten. Parallel dazu laufen unsere Planungen für präventive Hochwasserschutzprojekte und die Umsetzung von geeigneten Schutzmaßnahmen wie zum Beispiel Hochwasserrückhaltebecken. Alle Maßnahmen des integralen Hochwassermanagements sind in Zusammenhang mit entsprechenden Vorgaben der Raumordnung ein wesentlicher Beitrag zur Reduktion von Hochwasserschäden. Damit liegen wir international gesehen sehr gut.

Im heurigen Frühjahr gab es in Bad Radkersburg/Goronja Radgona einen EU-weiten Erfahrungsaustausch zur Hochwasserrichtlinie. Was sind die Ergebnisse?

Hornich:

Teilnehmer aus 20 Ländern Europas präsentierten Best Practice-Beispiele. Damit muss man das Rad nicht überall neu erfinden. Wir haben auch neue Finanzierungsarten des Hochwasserschutzes erörtert, wie etwa die Zusammenarbeit Privater und öffentlicher Institutionen. Thema war auch die Bewusstseinsbil-

dung im Bereich des Hochwassers.

Die Umsetzung der europäischen Hochwasserschutzrichtlinie kostet etwas. Gibt es dafür EU-Gelder?

Hornich:

Keine direkte Förderung, aber wir bekommen EU-Mittel, indem wir bei laufenden Förderprogrammen, wie Interreg oder LIFE+, Projekte beantragen. So erarbeiten wir gerade mit Slowenien im Rahmen des Programms Europäische territoriale Zusammenarbeit (ETZ) ein förderfähiges Projekt zum Hochwasserrisikomanagement an der Grenzmur.

Die öffentliche Hand leistet den größten Anteil am Hochwasserschutz. Was kann der einzelne Bürger dazu tun?

Hornich:

Ein Beitrag wäre, nicht in Überflutungsgebieten zu bauen. Auch am Bauobjekt direkt können Maßnahmen gesetzt werden, etwa die Erhöhung der Sockel bei Lichtschächten und Kellerfenstern. In hochwassergefährdeten Bereichen sollte man Eingangstüren gegenüber dem umliegenden Gelände möglichst hoch anbringen, um einen Wassereintritt zu vermeiden. Darüber hinaus sollten sich in Kellerräumen, keine empfindlichen Geräte, wie etwa die Steuerung der Haustechnik, befinden. Öltanks- und Heizungen sollten auftriebssicher montiert werden.

„Die EUphorie der Suderer“

Markus Gruber

Einen „EU-Stargast“, den Vertreter der EU-Kommission in Österreich, Dipl.-Ing. Karl-Georg Doultik präsentierte vor kurzem Europa-Abteilungsleiter Mag. Ludwig Rader beim bereits traditionellen „Cafe Europa“ im Medienzentrum Steiermark in der Grazer Hofgasse. Das brisante Motto: „Die EUphorie der Suderer.“ Heiß diskutiert wurde vor Ort und im Internet Live-Chat. Spannung war bereits im Vorfeld durch das „Nein“ der Iren zum Reformvertrag von Lissabon angesagt.

Gleich zum aktuellsten Punkt, dem „No to Lisbon“ in Irland. Diese Entscheidung mache es schwierig, die von Bürgern ja verlangten Reformen zu einer schlankeren, schlagkräftigen Union zu erreichen; er, Doultik, sehe sie aber nicht als Katastrophe, sondern vielmehr als Chance dafür, dass die nationalen Politiker ab sofort die gemeinsamen Leistungen Europas darstellen. Ausführlich schilderte Doultik seine Erfahrungen als EU-Kommunikator. Als er vor fünf Jahren begonnen hatte, wies der Eurobarometer in Österreich einen Tiefststand an EU-Zustimmung auf. „Es sind nach dem Referen-

dum, wo fast zwei Drittel für die EU gestimmt hatten, so manche Dinge unter dem Teppich hervorgekommen, die man vor dem Beitritt drunter versteckt hatte“, schilderte er bildhaft. Was Volksabstimmungen betrifft, hat Doultik seine eigene Perspek-

tive: Ein Gutteil der Nein-Quoten in Frankreich und in der Niederlanden schon hatte nichts mit dem Vertrag zu tun gehabt, sondern eher mit der nationalen Wirtschaft oder mit der Globalisierung. Ähnlich in Irland, wo eines der Hauptargumente der

Lissabon-Gegner, nämlich der drohende Verlust eines EU-Kommissars, durch das „Nein“ sogar um fünf Jahre früher zur Realität werden kann. Publikumsfragen bezogen sich etwa auf ein „Europa der zwei Geschwindigkeiten“. Doultik: Da gebe es Beispiele in Legion: „Denken wir an den Euro, Schengen etc. Aber es stimmt: Geduld braucht's.“ Zum Schluss breites Lob von Doultik für neue Kommunikationsformen, wie das Café Europa. Das Internet sei ein europäisches Medium geworden, das wir unbedingt nützen müssen!

Europa-Abteilungsleiter Mag. Ludwig Rader bei der Diskussion im „Cafe Europa“ im Medienzentrum Steiermark mit seinem Gast Dipl.-Ing. Karl-Georg Doultik.



www.cafe-europa.steiermark.at

AC Styria im Medienzentrum

Weiterer Meilenstein in der Erfolgsgeschichte des „Medienzentrums Styria“ - Julian Hönig, Senior Designer bei Audi veranstaltete dort eine „Open University“ zum Thema „Industrial Design: Showcar und Serienfertigung“.

Der gebürtige Grazer Julian Hönig beendete erfolgreich den international tonangebenden Studiengang Industrial Design an der Fachhochschule Joanneum in Graz. Seine Projekte bei Audi umfassen beispielsweise das Exterieur des Audi RSQ (für den Film „I, Robot“ mit Will Smith 2003), das Audi Cross Coupé Showcar und den aktuellen Audi A4 (Avant und Limousine). Nunmehr war er mit Partnern und Mitveranstaltern zu Gast im Medienzentrum Steiermark. Hunderte

Zuseherinnen und Zuseher verfolgten die Veranstaltung live im Internet, ETH Zürich, die Steirischen Fachhochschulen, TU und Universität Graz waren ebenfalls zugeschaltet. Mit einer Außenkamera am Vorplatz des Grazer Doms erreichte die Veranstaltung ihren Höhepunkt - sowohl in technischer, als auch in emotionaler Hinsicht. Gab es doch die Möglichkeit, mit dem Star-Designer fachzusimpeln und sich vor den ausgestellten Autos fotografieren zu lassen.



Senior-Designer bei Audi Julian Hönig, im Bild mit Audi R8, präsentierte Ende Juni im Medienzentrum Steiermark die neuesten Design-Trends am Automobilsektor.



Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder gräbt als Tunnelpatin assistiert von ÖBB-Vorstandssprecher Dipl.-Ing. Peter Klugar symbolisch mit dem Tunnelbagger ins Erdreich.



Koralmbahn: Erster Tunnel im Bau

Dieter Rupnik

Foto: Robert Frankl

Im vergangenen Februar hatte sich Infrastrukturminister Werner Faymann über die Fortschritte im Baulos Wernsdorf-Wettmannstätten gemeinsam mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves überzeugt, jetzt war er bereits Festredner bei der Tunnelanschlagsfeier für den rund 1,7 Kilometer langen Hengsbergtunnel – Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder ist die Tunnelpatin.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves betonte in seiner Rede die Bedeutung dieses gigantischen Bauvorhabens: „Das Projekt Koralmbahn in direkter Verbindung mit dem Semmeringtunnel ist von enormer Wichtigkeit für die Steiermark als Wirtschaftsstandort, aber auch für den Tourismus. Großen Nutzen aus diesem Projekt werden auch die nächsten Generationen ziehen.“

ÖBB-Holding AG-Vorstandssprecher Dipl.-Ing. Peter Klugar sieht in der Investition für dieses Projekt auch die erfreuliche Tatsache, „dass“, so der neue ÖBB-Chef, „sowohl die Regierung als auch die Steuerzahler Vertrauen in die Bahn haben.“ Es gelte aber auch, das bestehende Bahnnetz durch Modernisierungen zu stärken. Neubau und Bestandsausbau – zwei Erfordernisse, die es Infrastrukturminister Werner Faymann

Beim Tunnelanschlag in Hengsberg: Infrastrukturminister Werner Faymann, Projektleiter Dipl.-Ing. Gerhard Gobiet, Nabg. Josef „Beppo“ Muchitsch, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Tunnelpatin Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und ÖBB-Holding AG-Vorstandssprecher Dipl.-Ing. Peter Klugar.

nicht ganz leicht machen. „Der Bau der Südstrecke“, umreißt der Minister die Situation, „benötigt bis zum Jahre 2020 fünfzig Prozent aller Budgetmittel, aber der Nachholbedarf ist eben dringend. Die Bahn wird“, gibt sich der Minister überzeugt, „das zentrale Thema der ökologischen Zukunft sein. Das heißt: es gibt eine Renaissance der Bahn.“ Als Tunnelpatin startete Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder einen Tunnelbagger und schabte gekonnt Erdreich von der Tunnelfront. Allein 60 Millionen Euro werden jährlich in den derzeitigen zehn Koralmbaulosen in der

Steiermark umgesetzt, zehn Jahre noch wird es dauern, bis Züge mit 200 Stundenkilometern – technisch möglich sind auch 250 – über die neue Trasse und durch den Tunnel fahren. Höchst erfreulich für den Raum Deutschlandsberg – bis 2011 wird die neue Bahntrasse bereits bis zu dieser weststeirischen Bezirksstadt fertig gestellt sein. Über die neuen Schienenstränge wird dann jedoch nicht nur der Personenverkehr rollen, sondern auch der Materialtransport für den Tunnelbau und der Abtransport des Ausbruchs.

Todesursache Feinstaub

Der Landtag Steiermark veranstaltete am 26. Juni eine Enquete zum Thema „Feinstaub“

„Alleine in Graz sterben jedes Jahr rund 40 Menschen vorzeitig aufgrund der hohen Feinstaubbelastung“, so der aufrüttelnde Befund des Wiener Umwelthygienikers Dr. Manfred Neuberger im Rahmen einer „Feinstaub“-Enquete am 26. Juni im Landtag Steiermark, die

von Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser eröffnet wurde. Schrittwieser feierte an diesem Tag auch seinen 56. Geburtstag. Namhafte Experten aus dem In- und Ausland diskutierten bei der Enquete mit und forderten von der Politik klare Maßnahmen und eine

stärkere Einbindung der Bevölkerung. Allgemeinmediziner warnten vor den gesundheitlichen Folgen von Feinstaub wie beispielsweise Herz-Kreislaufkrankungen. Besonders Kinder, alte Menschen, chronisch Kranke und einkommensschwache Bevölkerungsgruppen seien betroffen. Dirk Schmidt, wissenschaftlicher Sachbearbeiter im Bereich Um-

weltschutz der Landeshauptstadt Hannover, stellte die Umweltzonen Hannovers vor, die seit Jänner dieses Jahres bestehen und Dr. Luigi Minach, Abteilungsleiter der Landesagentur für Umwelt in Bozen, schilderte seine Erfahrung zur Feinstaubbekämpfung in Südtirol, wo es gelungen ist die Feinstaubbelastung zu reduzieren.



Saubermacher-Standort-Graz-Leiter Johann Schneebauer, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Anlagenleiter Reinhard Fasching und Saubermacher-Vorstandsdirektor Hans Roth bei der High-Tech-Sortieranlage am Standort Puchstraße in Graz

Müllverwertung erreicht ‚next Level‘

Markus Gruber

Seit beinahe 30 Jahren ist das Verwertungs- und Entsorgungsunternehmen „Saubermacher“ für Pionierleistungen im Bereich ökologische Abfallentsorgung bekannt. Anfang Juni stattete Landeshauptmann Mag. Franz Voves dem Unternehmen einen Besuch ab und überzeugte sich vor Ort von der Leistungsfähigkeit der neuen High-Tech-Sortieranlage am Saubermacher-Standort Puchstraße in Graz.

Rund 35.000 Tonnen Abfall können mit dieser 4,5 Millionen Euro teuren Anlage pro Jahr sortiert werden. Im Moment ist sie die einzige automa-

tische Sortieranlage in der Steiermark“, erklärte Vorstand Hans Roth dem Landeshauptmann bei einer Führung durch das Werk. Technisch ist die Anlage auf dem

neuesten Stand und wurde mit viel Know-how aus der Steiermark – die Firma Saubermacher unterhält zahlreiche Kooperationen mit Universitäten – entwickelt.

Landeshauptmann Voves: „Gratulation zu dem, was die Familie Roth über die Jahre aufgebaut hat. Das Unternehmen ist mehrfach ausgezeichnet, expandiert beständig und ist einer der Leitbetriebe der Steiermark.“ Zentrale Aufgabe der neuen Anlage ist

die möglichst sortenreine Trennung von Kunststoffabfällen aus der „Gelben Tonne“ bzw. dem „Gelben Sack“ und sortierfähigen Gewerbeabfällen aus Graz und der Steiermark. Optimal sortiert können die Verpackungskunststoffe dann einer umweltfreundlichen Verwertung zugeführt werden. Als neue Verpackungen oder aber als hochwertiges Heizmaterial für die Industrie schließen sie dann den Recycling-Kreislauf.

Vom Amtsgebäude bis zur Alten Universität

342.281.809 Quadratmeter Liegenschaften besitzt das Land Steiermark zurzeit. Die Bewirtschaftung von rund 200 Objekten wird von der Landesimmobiliengesellschaft (LIG) besorgt – Tendenz steigend. Das freut auch die beiden Geschäftsführer der LIG, Mag. Dieter Johs und Dipl.-Ing. Werner Erhart-Schippeck. Das Geschäftsführerduo präsentierte Anfang Juni den Jahresabschluss 2007 im Medienzentrum Steiermark.



Die Geschäftsführer der LIG-Steiermark Mag. Dieter Johs und Dipl.-Ing. Werner Erhart-Schippeck präsentierten den Jahresabschluss 2007 im Medienzentrum Steiermark.

Im siebenten Jahr seit ihrer Gründung bewirtschaftet die LIG rund 144 Gebäude in ihrem Eigentum mit einer Nettogrundrissfläche von 570.000 Quadratmetern sowie rund 190 Objekten im Eigentum des Landes Steiermark mit rund 180.000 Quadratmetern Fläche, darunter auch Burg und Landhaus. Darüber hinaus bewirtschaftet die LIG rund 1.200 Wohnungen, großteils in der Landeshauptstadt. Gesellschafter und Hauptkunde der LIG ist nach wie vor das Land Steiermark. Insgesamt lukrierte das Land aus Immobilienverkäufen an die LIG bisher rund 404 Millionen Euro für das Budget. „Trotzdem befindet sich erst etwa ein Prozent der Liegenschaften des Landes im Eigentum der LIG“, weiß Geschäftsführer Johs. Darunter finden sich jedoch einige

„Perlen“ wie etwa die Alte Universität, die neue Landesverwaltungsakademie oder das Haus Burggasse 2, Heimat der Landes-EDV. „Da die LIG streng nach den Grundsätzen Wirtschaftlichkeit, Rentabilität, Nachhaltigkeit und Ökologisierung vorgeht, wird künftig auch die Projektentwicklung mit privaten Partnern forciert“, erklärte Dipl.-Ing. Werner Erhart-Schippeck im Rahmen der Bilanz-Presskonferenz. Für das vergangene Jahr weißt die Bilanz einen Verlust von rund drei Millionen Euro aus. „Ab 2012 rechnen wir mit einem positiven Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit, ab 2017 dann mit einem Bilanzgewinn“, so die positive Perspektive der beiden Geschäftsführer.

www.lig-stmk.at

Ing. Wolfram Sacherer, Stv. Obmann der Gemeinnützigen Wohnbauträger, Landesrat Johann Seiting, Mag. Christian Krainer und Dr. Siegfried Kristan, Leiter der Wohnbauabteilung, präsentierten gemeinsam Sanierungsmaßnahmen, damit im Winter nicht gefroren werden muss.



Foto: Landespressedienst

Sanieren statt frieren

Sabine Jammernegg

Klimaschutz und ein wichtiger Impuls für die Bauwirtschaft: Zwei Punkte der erfolgreichen Sanierungsoffensive „Minus 70 Prozent“, die nun in die Verlängerung geht.

Gerade in Zeiten, wo die Rohstoffressourcen nicht nur knapper, sondern vor allem immer teurer werden, ist es wichtig, Energiesparmaßnahmen zu setzen. Mit dem Projekt „Minus 70 Prozent“ des Landes Steiermark soll bis zum Jahr 2015 mit der thermischen Sanierung von rund 70.000 Wohnein-

heiten dagegen gesteuert werden. „Wer jetzt in die Sanierung seines Hauses investiert, spart in Zukunft teurer werdende Energie“, betont der Obmann des Vereins der Gemeinnützigen Wohnbauträger, Mag. Christian Krainer. Jährlich sollen bis 2015 zwischen acht- und zehntausend Wohneinheiten aus den Jahren 1960 bis

1980 mit Förderungen durch das Lebensressort saniert werden. „Durch die Sanierungsoffensive gelingt es uns, die Betriebskosten der Steirerinnen und Steirer nachhaltig zu senken“, so Landesrat Johann Seiting, der auch die 14.000 Arbeitsplätze hervorhebt, die durch die Aktion geschaffen werden und andererseits auf das Investitionsvolumen in

der Höhe von 1,1 Milliarden Euro hinweist. Partner sind die gemeinnützigen Bauträger, die sich als Interessensvertreter für die wohnungsuchende Bevölkerung sehen. Ziel für die Zukunft ist es, vermehrt private Bauträger für die nachhaltige Sanierung älterer Wohneinheiten zu gewinnen.

www.lebensressort.steiermark.at

--- BAUSTELLEN-TELEGRAMM --- BAUSTELLEN-TELEGRAMM --- BAUSTELLEN-TEL

Schlieb B76 Anstieg

Seit 16. Juni erfolgt die Sanierung des Fahrbahnbelages auf der B76, der Radlpaßstraße im Bereich des „Anstiegs Schlieb“. Während der Bauzeit bis Ende Juli wird der Abschnitt halbseitig gesperrt. In der ersten Ferienwoche (ab 7. Juli) kommt es zu einer Totalsperre. Termin und Umleitungsstrecken werden über Vorwegweiser und Medien angekündigt.

Gaberl B77-Brückenbau

Seit einem Monat werden die vier Hangbrücken auf der B77, der Gaberlstraße im Raum Salla saniert. Bis 5. August kommt es wechselweise zu halbseitigen Sperrungen mit Wartepflicht bei Gegenverkehr. Danach haben die Verkehrsteilnehmer lediglich mit leichten Behinderungen zu rechnen. Bis Ende Oktober sollen die Arbeiten abgeschlossen sein.

Buchau B117 und L743

Seit 2. Juni wird die B117 im Bereich der Gemeinde Weng abgefräst und mit dem gewonnenen Asphaltgranulat wird gleich die L743 bei Johnsbach saniert. Während der Bauzeit wird der Verkehr in diesem Abschnitt großteils mittels halbseitiger Sperre und Ampelregelung geführt. Termin wird über Vorwegweiser und Medien angekündigt. Bauzeit rund vier Monate.

Wechsel B54 - Grafendorf

Die drei Brücken und ein zwei Kilometer langes Straßenstück der B54 werden saniert. Zusätzlich wird eine 632 Meter lange Lärmschutzwand errichtet. Bis Mitte September soll das Bauvorhaben abgeschlossen sein. Für zwölf Tage wird es zu einer Totalsperre kommen. Termin und Umleitungsstrecken werden über die Medien angekündigt.



Das Recht auf Bildung

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Schon 1774 machte Maria Theresia deutlich, dass der Staat die Verantwortung für die Bildung des Volkes trägt und führte die allgemeine Schulpflicht ein. Es fanden sich genügend Gründe gegen die „Bildung für alle“, denn, „wer Vieh versorgt, muss nicht Lesen und Schreiben können...“ und: „Mädchen heiraten ohnehin...“ Zum Glück zieht heute niemand mehr den Sinn von Schulbildung in Zweifel.

Ganz im Gegenteil: BILDUNGSSTANDARD-TESTS sollen, wie das Wort schon sagt, über den Bildungsstand unserer Kinder und Jugendlichen Auskunft geben und zwar in der Form, dass sich ab dem Jahr 2012 30 % aller Schülerinnen und Schüler für diese Tests zur Verfügung stellen. Auf diese Art und Weise sollen die erworbenen Kenntnisse der vierten und achten Schulstufen in den Fächern Deutsch, Englisch, Mathematik... überprüft werden. Bezeichnend ist, dass die Ergebnisse dieser Tests lediglich eine Aussagekraft aber keine pädagogisch-didaktischen Konsequenzen - weder für Lehrer noch für Schüler haben werden. Tests bzw. Schularbeiten gibt es seit der Schulpflicht und deren Sinnhaftigkeit soll auch nicht in Frage gestellt werden – also wozu das Rad neu erfinden?

Noch dazu, wenn dieses Rad im Jahr 5,9 Millionen Euro kosten soll! Wäre es da nicht sinnvoller,

diese nicht unbeträchtliche Summe für Zusatz- und Individualförderung von Kindern und Jugendlichen einzusetzen? Deshalb ist die Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark der Ansicht, dass es Sinn machen würde, mit diesen jährlich veranschlagten 5,9 Millionen Euro jenen Kindern und Jugendlichen in Österreich ein Sicherheitsnetz zu bieten, die aus vielfältigen Gründen mit Lernschwierigkeiten zu kämpfen haben. In weiterer Folge wäre es auch eine finanzielle Erleichterung für viele Eltern, die jährlich mit hohen Kosten für Nachhilfeunterricht zu kämpfen haben. Denn für ein „chancenreiches“ Leben ist heute Bildung und Förderung unbestritten die beste Voraussetzung. Nicht mit BILDUNGSSTANDARD-TESTS kann ein solches erreicht werden – der Weg dorthin heißt „Bildung“! Dadurch erhöht sich die Chance auf eine adäquate Lehrstelle, den Besuch einer weiterführenden Schule sowie die Gewissheit, dies auch mit Talent und Geist ausfüllen zu können, damit der spätere Beruf nicht reiner Gelderwerb sein muss, sondern vielleicht auch Berufung sein kann. Erreicht kann das nur mit Bildung werden. Und diese steht jedem Kind und Jugendlichen laut UN-Kinderrechtskonvention Art. 28 (Recht auf Bildung) zu!

Barbara E. Steidl
Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark

Infos:

Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz

Telefon: 0316/877-4923, 4921,

Fax: 0316/877- 4925

barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

Auf den (Rettungs)

Ingeborg Farcher

Übung macht den Meister – das gilt für Zweibeiner wie auch für Vierbeiner. Deshalb lädt die Österreichische Rettungshundebrigade ihre Mitglieder – auch den Nachwuchs - jedes Jahr zu Sommerlehrgängen.

In Mitterberg bei Gröbming trainierten heuer 213 Hundeführer mit ihren Hunden die Suche nach Abgängigen im Gebirge. Gleich am ersten Tag wurde aus dem Training Ernst: Es kam gegen Mitternacht die Meldung aus der Landeswarnzentrale: „... eine Person im Bezirk Tobelbad ist abgängig ...“ Innerhalb zehn Minuten waren rund 60 Hundeführer und Helfer einsatzbereit! „Dies ist schon eine gewaltige Leistung, wenn man bedenkt, dass doch alle bereits einen harten Trainingstag inter sich hatten“, lobt Thomas Mlakar, Bundespresereferent der Österreichischen Rettungshundebrigade die Hundeführer. Präsident Helmut Gruber legt dabei großen Wert, dass bei den Lehrgängen auch immer

der „Retternachwuchs“ vertreten ist. Gruber: „Die Jugend ist unser wertvollstes Gut. Österreichweit haben wir 70 Jugendmitglieder. Darauf bin ich ganz besonders stolz! Ab dem Alter von elf Jahren dürfen alle mitmachen, später mit 18 Jahren zählen sie dann bereits zu den Erwachsenen. Es gibt zwar zwei eigene Jugendlehrgänge pro Jahr: einmal im Winter und einmal im Sommer – dieses Jahr fahren wir wieder auf ein Camp nach Kroatien! Aber im wesentlichen bekommen sie dieselbe Ausbildung wie die Erwachsenen. Außerdem können alle Jugendlichen selbstverständlich bei jedem Bundes- oder Landeslehrgang teilnehmen. Die Kids sind immer mit großem Eifer und Interesse dabei!“



30 Meter hoch wurden APA-Redakteurin Kornberger und ihr vierbeiniger Retter hinaufgehieft, nach einer 360 Grad Drehung hatten sie nach rund 5 Minuten wieder festen Boden unter den Füßen

Hund gekommen



Fotos: Mlakar

Früh übt sich wer eine gute Hundeführerin sein will: Am heurigen Sommerlehrgang nahmen auch 20 Jugendliche teil

Wie bzw. was wird bei so einem Lehrgang trainiert? Neben der „Nasensuche“ stehen vor allem verschiedene „Suchsituationen“ im freien Gelände am Programm. Bei der Sommerübung in Mitterberg war die Abseilübung von einem Kran aus 30 Metern Höhe, an der sich auch eingeladene Journalisten versuchen durften, die sicherlich spektakulärste Sta-

tion. APA-Redakteurin Ingrid Kornberger, selbst passionierte Hundebesitzerin, ließ sich diesen Nervenkitzel nicht entgehen: „Es ist schon ein komisches Gefühl so 30 Meter über dem Boden zu schweben, quasi Aug´ in Aug´ mit den Baumwipfeln, aber Gott sei Dank habe ich keine Höhenangst.“ Eine weitere Großveranstaltung der Rettungshundebriga-

de gab es Mitte Juni in Feldbach: Hier wurde mit 100 Hundeführern, deren Rettungshunden und vielen Helfern ein 24 Stunden Einsatz geprobt. Trainiert wurde rund um die Uhr: Teamarbeit, Kondition, Kartenlesen mit Kompass und Funk- sowie Ketten- und Trümmersuche. In Österreich arbeiten insgesamt 712 Hundeführer - allesamt ehrenamtlich - davon 217 in der Steiermark - aufgeteilt auf 16 Einsatzstaffeln. Alle Mitglieder

fahren zu sämtlichen Einsätzen und Trainings mit ihren Privatfahrzeugen. Sie sind 24 Stunden für ihre Mitmenschen bereit. Laut Helmuth Gruber dauert die Ausbildung bis zur Einsatzfähigkeit von Hundeführer und Hund zwei bis drei Jahre. Jährliche Prüfungen und Fortbildungen gehören zu einem „Leben in Bereitschaft“ dazu. Das höchste, was Hund und Herrl erreichen können, ist der Status des Auslandshundeführers.

Dr. Kurt Kalcher, Leiter der für die Einsatzorganisationen zuständigen Fachabteilung 7B, lässt von Präsident Gruber die Nachwuchsarbeit der Rettungshundebrigade schildern.



Mehr Jugend für Florianijünger

Am 2. Juni fand die letzte der insgesamt sechs Feuerwehr-Regionalkonferenzen in Groß Sankt Florian im Bezirk Deutschlandsberg statt.

Rund 130 Feuerwehrkommandanten der Bezirke Deutschlandsberg und Leibnitz sprachen dabei mit Landeshauptmann Mag. Franz Voves, dem zuständigen Referenten in der Landesregierung, über die Problematik von Dienstfreistellungen bei Einsätzen, Übungen und Schulungen sowie über den Wunsch der Wehren, bei Anschaffungen von Fahrzeugen oder Gerätschaften die Mehrwertsteuer rückerstattet zu bekommen.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Dr. Kurt Kalcher, Leiter der Fachabteilung 7B, im Gespräch mit Verantwortungsträgern der Feuerwehr



Foto: Sepp Reimprecht

Auch ein Thema bei der Konferenz: Ein „Tag der Sicherheit“ soll in den steirischen Pflichtschulen eingeführt werden, um verstärkt Jugendliche für die Tätigkeit bei den Feuerwehren anzusprechen und in der Bevölkerung mehr Ver-

ständnis für diese Form der Ehrenamtlichkeit zu schaffen. Nachdem nun die Regionalkonferenzen steiermarkweit abgeschlossen sind, will LH Voves als nächsten Schritt, gemeinsam mit dem Landesfeuerwehrverband,

jene Themen-Bereiche herausfiltern, welche die Wehren in ihrer Gesamtheit betreffen, entsprechende Lösungsvorschläge erstellen und diese dann in einer eigenen Großveranstaltung in etwa eineinhalb Jahren präsentieren.



Zerkarien – oder Badedermatits

Unabhängig von der Badewasserqualität kann das Badevergnügen durch einen von Parasiten verursachten juckenden Hautausschlag getrübt werden. Diese „Badedermatitis“ – bekannt auch als „Zerkariendermatitis“ oder Entenbilharziose – ist überwiegend harmlos, aber unangenehm.

Hervorgerufen wird diese Hautreaktion durch Zerkarien, Larven von Saugwürmern (Trematoden). Normalerweise infizieren diese Enten oder andere Wasservögel und wachsen dort zu Pärcheneiern heran. Deren Eier werden mit dem Vogelkot ins Wasser abgegeben und entwickeln sich in Wasserschnecken zu Gabelschwanz-Zerkarien. Sobald die Wassertemperatur ansteigt (nach anhaltenden Schönwetterperioden), schwärmen diese Larven aus und können sich versehentlich auch in die menschliche Haut bohren. Dort gehen sie jedoch kurz nach dem Eindringen zugrunde und verursachen schließlich eine mit starkem Juckreiz verbundene Hautreaktion, die Zerkariendermatitis. Der Mensch stellt für diese tierpathogene Art einen sogenannten „Fehlwirt“ dar, in dem sich der Parasit nicht weiterentwickeln kann.

Die Symptome zeigen sich mehrere Minuten nach Befall, wie leichter Juckreiz und gerötete Flecken. Bei sensibilisierten Personen (wenn der Eindringling dem Immunsystem bereits bekannt ist) zeigt sich nach 10 bis 24 Stunden die eigentliche Dermatitis (Hautentzündung). Begleitet von einem sehr starken Juckreiz bilden sich an den Eintrittsstellen Quaddeln, die nach

Abklingen des Juckreizes in kleine derbe Knötchen übergehen und nach 10 bis 20 Tagen folgenlos abheilen. Verlauf und Intensität der Hauterscheinungen sind individuell verschieden. Das Aufkratzen der juckenden Quaddeln kann zu zusätzlichen Infektionen mit Bakterien führen und den Heilungsprozess verzögern.

Eine spezielle Therapie der Badedermatitis gibt es derzeit nicht. Es können lediglich symptomatische Maßnahmen zur Linderung des Juckreizes, wie die Einnahme von Medikamenten (Antihistaminika) oder die lokale Anwendung von juckreizstillenden Gelen oder Lotionen getroffen werden.

Vorbeugend ist jedoch anzuraten einen längeren Aufenthalt im Flachwasserbereich zu vermeiden, da sich dort die zerkarienausscheidenden Schnecken befinden. Nach dem Verlassen des Wassers ist es wichtig sich gut abzutrocknen, denn durch das Frottieren der Haut werden Larven, die noch nicht ganz eingedrungen sind, abgewischt.

Um das Badevergnügen nicht zu trüben sollte es jedoch selbstverständlich sein, Enten und andere Wasservögel nicht an Badeplätzen zu füttern!

Dr. Barbara Pitner, FA 8B - Landessanitätsdirektion

Friedrichgasse 9, 8010 Graz
Telefon: +43 (316) 877-3544, Fax: +43 (316) 877-3555
Mobil: +43 (676) 86663544, E-Mail: b.pitner@stmk.gv.at

Regenwasserleitungen in Haushalten sind kein taugliches Mittel, um Wasser zu sparen und – Feuerlöschversorgung und Trinkwasserversorgung stehen im Widerspruch.

Nicht nur beeindruckende Zahlen und freundliche Worte wie bei Jubiläen üblich, sondern auch heikle Themen wurden bei der Pressekonferenz anlässlich der Enquete „20 Jahre steirischer Wasserversorgungsverband“ in der Lannacher Steinhalle geboten. Siehe Einleitung.

Bereits vor der Veranstaltung hatte der Obmann des Steirischen Wasserversorgungsverbandes, Dipl.-Ing. Bruno Saurer gemeinsam mit seinem Stellvertreter Dipl.-Ing. Helmut Nickl, Direktor des Geschäftsbereiches Wasser der Graz AG, dem Brucker Bürgermeister und Vorsitzenden des Steirischen Städtebundes Bernd Rosenberger, dem Präsidenten des Steirischen Gemeindebundes Bürgermeister LAbg. Erwin Dirnberger und dem Lannacher Bürgermeister Josef Niggas zu einem Pressegespräch eingeladen.

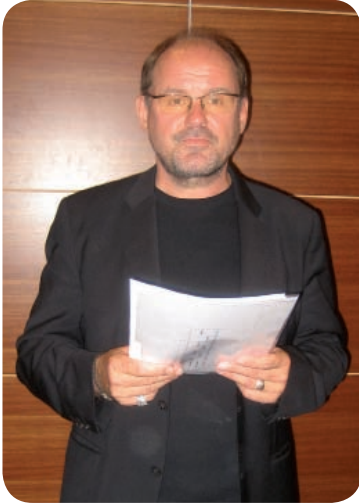
Spender von Trinkwasser edelster Qualität (Saurer: „Steirisches Wasser wurde im Wasserreport als bestes Trinkwasser Europas ausgezeichnet“) ist und bleibt das Hochschwabmassiv. 90 Millionen Kubikmeter pro Jahr davon machen das sprichwörtlich exzellente Wiener Hochquellenwasser aus, 6,3 Millionen Kubikmeter fließen nunmehr bereits in den häufig unter Wassermangel leidenden Süden der Steiermark – eine Leitung durch den Plabutschunnel macht es möglich. Dipl.-Ing. Helmut Nickl: „Fünfzehn Kilometer der geplanten Versorgungsleitung von Graz nach Hartberg haben wir bereits gebaut, Ende 2009 wird die gesamte Anlage fertig gestellt sein.“ Wasser sparen ist und bleibt angesagt, aber ganz so einfach ist das nicht. Zwar gehen rund 30 Prozent wertvolles Trinkwasser nur für Toilettenspülungen verloren, aber: die viel gepriesene Regenwasserspülung ist kein taugliches Allheilmittel. Zu groß



Die Landesräte Johann Seitinger und Ing. Manfred Wegscheider „stemmen“ gemeinsam einen Krug steirischen Wassers.

wasser – der Hochschwab hat's

Von links: LAbg. Erwin Dirnberger, Bürgermeister Bernd Rosenberger, Obmann Dipl.-Ing. Bruno Saurer, Dipl.-Ing. Helmut Nickl und Bürgermeister Josef Niggas. Bild unten: Filmstar August Schmölzer las Texte zum Thema Wasser.



Fotos: Landepressedienst

ist die Gefahr, sind sich sämtliche anwesende Experten einig, dass beide Wasserkreisläufe miteinander in Berührung kommen. Und dann noch das Thema Löschwasserversorgung: Dafür werden immer größere Rohrquerschnitte gefordert, was aber für

die Trinkwassersorgung nicht das Allerbeste ist, da sich durch größere Querschnitte die Fließ- und Durchsatzgeschwindigkeit in den Leitungen verringert, das Wasser steht zu lange, würde alt, Rohrleitungen müssen dann immer wieder durchgespült werden. Das viel zitierte „Hände weg vom steirischen Wasser“ in Richtung EU war nicht einmal ein besonderes Thema, so selbstverständlich

ist die Tatsache, dass hier keine Ein- und Übergriffe erfolgen dürfen. In Vertretung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves begrüßte Landesrat Ing. Manfred Wegscheider die Gäste, ORF-Programschefin Sigrid Hroch konferierte die Enquete und die anschließende Diskussion, an der unter anderen auch Landesrat Johann Seitinger teilgenommen hatte.

Künstlerisch eindrucksvoll aufgelockert wurde die Veranstaltung vom bekannten Filmschauspieler August „Gusti“ Schmölzer, der zwischen zwei Dreh's gerne von seiner Heimatgemeinde St. Stefan in die Nachbargemeinde Lannach gekommen war, um dort Heiteres und Besinnliches zum Thema Wasser vorzutragen.

Wald als Energiespender

Die „Woche des Waldes“ nahm Landesrat Johann Seitinger zum Anlass, um auf das große Potential des steirischen Waldes für Biowärmeerzeugung und Klimaschutz hinzuweisen.

Unter dem Motto „Wärme, Wohnen und Wertschöpfung aus dem steirischen Wald“ soll in den kommenden Jahren dieses Potential viel stärker als bisher genutzt werden. Ein Ziel ist beispielsweise die Umstellung von 65.000 Haushalten von fossiler Energie auf Biomasse-Heizungen bis zum Jahr 2015. Weiters sollen die regionalen Biomassehöfe ausgebaut werden: Waldbesitzer schließen sich dabei zu Verarbeitungs- und Vermarktungsgemeinschaften zusammen. Bäuerliche Holzlieferungsgemeinschaften profilieren sich als Wärmedienst-

leister von der Rohstoffgewinnung bis zur unmittelbaren Wärmebereitstellung, die Wertschöpfung bleibt in der Region. Die Zahl der sogenannten Contracting-Anlagen soll sich bis 2015 von 200 auf 400 verdoppeln. Außerdem will Seitinger dem Baustoff Holz zu neuem Boom verhelfen: Mindestens zwanzig Prozent des geförderten Wohnbaus sollen künftig innovative Holzbauten sein. Seitinger: „Der Wald ist die bedeutendste Rohstoffquelle des Landes und schafft auch tausende Arbeitsplätze.“



Foto: Büro LR Seitinger

Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Kurt Friedrich (alumniTUGraz1887), Dr. Renate Metlar, Büro für AuslandssteiererInnen und AuslandsösterreicherInnen, Architekt Friedrich St. Florian und Architekt Dipl.-Ing. Dietmar Feichtinger beim abschließenden Empfang in der Grazer Burg anlässlich des Treffens der Auslandssteierer und des 50. Jahrestages der Verleihung des Ingenieursdiploms an verdiente Absolventen der TU Graz.



Foto: Landespressedienst

Brückenschlag in die weite Welt

Rüdeger Frizberg

Derzeit sind es rund 40.000 Steirer, die im Ausland leben und ihrer Heimat die Treue halten. Zirka 2.000 dieser Auslandssteierer pflegen die Kontakte mit ihrer Heimat über das Büro für AuslandssteiererInnen/AuslandsösterreicherInnen der Steiermärkischen Landesregierung.

Organisiert von der Technischen Universität und dem Büro für AuslandssteiererInnen/AuslandsösterreicherInnen, trafen einander Ende Mai einige besondere Auslandssteierer – Architekten, die in vielen Städten der Welt Spuren der Grazer Schule der Architektur hinterlassen haben. Unter ihnen der Er-

bauer des National World War II Museum in Washington DC, Friedrich Gartler (Künstlername Friedrich St. Florian) und Dietmar Feichtinger, der sich besonders in Deutschland und Frankreich als Planer von Brücken einen Namen gemacht hat. Er ist Träger des „Mies van der Rohe Award for European Architecture“. Seine be-

kanntesten Brückenprojekte sind die Fußgängerbrücke über die Seine in Paris „Passerelle Simone de Beauvoir“ und die „Dreiländerbrücke“ über den Rhein zwischen Weil am Rhein und der französischen Stadt Huningue. In einem Vortrag unter dem Titel „Brückenschlag in die weite Welt“ gab Feichtinger einen Einblick in den internationalen Wettbewerb der Architektur und die Chancen steirischer Architekten: „Die Grazer Schule der Architektur hebt sich nicht nur künstlerisch von anderen Schulen ab, sondern zeichnet sich auch durch ein hohes Maß

an technischer Umsetzbarkeit der architektonischen Ideen aus.“ Für den Rektor der TU, Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Hans Sünkel „birgt die emotionale Bindung der steirischen Architekten an unser Land ein nicht zu unterschätzendes Potenzial, das für unsere internationale Positionierung von großem Wert sein kann.“ Demnächst soll es eine verstärkte Kooperation zwischen dem Büro für AuslandssteiererInnen/AuslandsösterreicherInnen und allen fünf steirischen Universitäten zur Intensivierung der Kontakte mit Auslandssteierern geben.

Neun Kultur-Donnerstage auf ORF-Seebühne

Die Bühne am Floß des Funkhausteiches wird im Juli und August 2008 wieder zum Treffpunkt für Literaturfans und Musikinteressierte. An neun Donnerstagabenden lädt der ORF Steiermark bei freiem Eintritt zu stimmungsvollen literarisch-musikalischen Stunden.

ORF-Literaturexpertin Barbara Belic hat wieder eine eindrucksvolle Runde von heimischen Autorinnen und Autoren, Wahlsteierinnen und Wahlsteierern und einem Autor aus dem Nachbarland Slowenien organisiert; ausgewählte Musikerinnen und Musiker sorgen für die jeweils passende Begleitung der Lesungen. Das ansprechende Programm der „Hör- und Seebühne“ präsentieren vor kurzem ORF Steier-

mark-Landesdirektor Gerhard Draxler und Landeskulturreferent LH-Stv. Dr. Kurt Flecker im Funkhauspark. Erster Gast ist am 3. Juli Bodo Hell, der seine Sommer als Hirte auf einer Alm im Dachsteingebiet verbringt. Ihm folgen Alfred Konarek, Linda Stift, Thomas Brunensteiner, Sonja Harter, Angelika Reitzer, Christian Theissl, Ales Steger und Monique Schwitter.



Foto: ORF/Harry Stuhlfhofer

Landeskulturreferent LH-Stv. Dr. Kurt Flecker, Literat Bodo Hell, ORF Steiermark-Literaturexpertin Barbara Belic und ORF Steiermark-Landesdirektor Gerhard Draxler bei der Präsentation des Programms „Hör- und Seebühne“



Fotos: Ernst Reichenfelder

Monument der Buchkultur

Sabine Jammernegg

Die weltweit größte Klosterbibliothek im Stift Admont wurde kürzlich nach vierjähriger erstmaliger Generalsanierung wieder eröffnet. Mit 1,1 Millionen Euro förderte das Land Steiermark die Restaurierung.

Sie ist mit dem österreichischen Museumspreis ausgezeichnet und zieht jährlich knapp 70.000 Besucher in ihren Bann, die weltweit größte Klosterbibliothek am Eingang des Gesäuses. Nach vierjähriger Restaurierung erstrahlt das spätbarocke Gesamtkunstwerk mit seinen rund 70.000 Büchern nun

wieder in alter Frische. Die von 2004 bis zum Frühjahr 2008 dauernde Restaurierung war notwendig geworden, da Teile der baulichen Substanz sowie ein beträchtlicher Teil der Bücher in ihrem weiteren Bestand gefährdet waren. Grund dafür waren die Folgen aus dem Stiftsbrand im Jahre 1865 sowie Sprengarbeiten direkt

unter der Bibliothek während des Zweiten Weltkrieges, die hauptsächlich die Deckenfresken beschädigt haben.

Generalsaniert wurden alle Regale und Fenster, Metallgeländer, der Steinboden und die Säulen sowie alle Skulpturen in der Bibliothek. Außerdem wurde der Buchbestand gereinigt, auf Schä-

den hin untersucht und 5.000 Bücher wurden von neun Buchrestauratoren aus ganz Österreich restauriert. Die Gesamtkosten der Restaurierung betragen rund 5,8 Millionen Euro und gefördert wurden 3,6 Millionen von Bund, Land und der EU.

Der 1776 vollendete, spätbarocke Bibliothekssaal wurde von Abt Matthäus Offner (1751-1779) in Auftrag gegeben und vom Grazer Baumeister Josef Hueber (1715-1787) erbaut. Hueber war den Ideen der Aufklärung verpflichtet: „Wie den Verstand soll auch den Raum Licht erfüllen.“ Mit einer Länge von 70 Metern, einer Breite von 14 Metern und einer Höhe von 11 Metern (in der Mittelkuppel 12,7 Meter) ist dieser in drei Teile gegliederte Raum der größte klösterliche Bibliothekssaal der Welt. Als architektonisches Vorbild diente Hueber die Nationalbibliothek in Wien.

www.stiftadmont.at

Neben 600 geladenen Gästen begrüßte Hausherr Abt Bruno Hübl zur Eröffnung (4.v.r.) Bundespräsident Dr. Heinz Fischer (3.v.r.) und seine Gattin Margit sowie Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer.





„Schule des Daseins“

Stift St. Lambrecht, Planung: reitmeyr architekten, Graz: In profunder Auseinandersetzung mit dem Bestand wurde mit präzisen funktional und ästhetisch überzeugenden Setzungen weiter gebaut. Besonderes Augenmerk lag auf Lösungen zwischen denkmalpflegerischen Auflagen und handwerklicher Umsetzung.

Geramb Rose 2008 für gutes Bauen

Rüdeger Frizberg

Wirtschaftliche Nachhaltigkeit, ökologische Nachhaltigkeit – diese Begriffe werden auch im Bauwesen stark strapaziert – die Realität in Form von Gewerbeparks und Tourismusbauten sieht allerdings sehr oft anders aus. Um dieser Tendenz entgegen zu wirken, hat der Verein „BauKultur Steiermark“ Ende Juni auch heuer wieder die „Geramb Rose“ für gutes Bauen an sieben Architekten verliehen.

Insgesamt wurden 70 Projekte eingereicht. Die sieben ausgezeichneten Projekte schaffen einen Ausgleich zwischen künstlerischen, sozialen und funktionalen Anforderungen an Bauwerke. Auch heuer wieder wurde darüber hinaus ein Klassiker ausgezeichnet. „Mit der jährlichen Vergabe

der „Geramb Rose“ wollen wir an Best Practice-Beispielen zeigen, dass sich in Bauwerken baukulturelle, soziale, ökologische und wirtschaftliche Anforderungen zu einer höheren Einheit verbinden lassen“, sagt Landesbaudirektor a.D. Dipl.-Ing. Gunther Hasewend bei der heurigen Verleihung.



Der Klassiker – Schneidersalon Bernschütz, Planung in den Jahren 1955 bis 1957 durch Arch. Karl Hütter: Der Umbau des straßenseitigen Raumes und des Portals erfolgte unter Verwendung der damals neuesten Materialien und Technologien. Der Salon ist heute noch vollständig erhalten und erfuhr in den vergangenen 50 Jahren keine Veränderung.



Rollstuhlgerechte Wohnküche, Planung: monomere architekten, Graz: Wichtig für die Planung war ein Denken in maßzuschneidenden Distanzen. Die erforderliche Unterfahrbarkeit der Möbel, die Greifhöhe und Arbeitstiefe wurden im Einvernehmen mit dem Bauherrn ermittelt und für die verschiedenen Bereiche innenarchitektonisch gestaltet – eine materielle und ästhetische Herausforderung.



Weingut Ploder, Rosenberg, St. Peter am Ottersbach, Planung: thalerthaler architekten, Wien: Diskontinuität statt Fortsetzung des Gleichen zeichnet das Weingut Ploder aus. Mit seiner markanten trapezförmigen Gestalt interagiert das Gebäude mit seiner Umgebung. Die Raumfunktionen folgen dem Geländeverlauf, was unter anderem in den verschiedenen Raumhöhen zum Ausdruck kommt.



Durch wirtschaftliche und soziale Anforderungen und technische Möglichkeiten haben sich die Besiedlungsformen in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Eine Bauqualität als Erfüllung von Erwartungen in funktionaler, sozialer, künstlerischer, historischer, ökologischer und ökonomischer Hinsicht zu erhalten, ist dabei nicht immer gelungen. Oft stellt sich dabei auch die Frage nach dem Umgang mit einer histo-

rischen Bausubstanz und einem historisch gewachsenen baulichen Umfeld. „Bodenständige, handwerklich überlieferte Bauformen und Herstellungsarten sollen überall bevorzugt werden. Das bedeutet aber nicht gedankenlose Nachahmung alter Formen und Verfahren, im Gegenteil. Es soll unter Berücksichtigung von Alter, Zustand und Altbewährtem Neues gestaltet werden, das den Anforderungen und der Art des

Volkes, der Zeit und des Ortes entspricht“, beschreibt der Namensgeber der Auszeichnung, Viktor Geramb (1884 – 1958), Gründungsmitglied des Vereines Baukultur (vormals „Heimatschutz in der Steiermark“), die Anforderungen an modernes Bauen. Die Geramb Rose wurde im Erzherzog Johann-Jahr 1959 gewidmet und wird seither auf Basis einer Juryentscheidung jährlich vergeben.

Bestattungszentrum Voitsberg, Planung: ARGE Heil Hoinkes Federspiel ZT GmbH, Acham ZT GmbH, Graz
Zwei Höfe schaffen eine natürliche Gliederung des Baukörpers. Die geringe Gebäudehöhe ordnet die Architektur ihrer Bedeutung unter. Sie setzt weder auf große Gesten noch auf expressive Emotionen, sondern schafft mit ihrer Raumgestaltung die Möglichkeit, die Rituale für die Verabschiedung der Toten in den Vordergrund zu stellen.



Weindylle Dreisiebner, Sulztal an der Weinstraße, Planung: Köberl Architekten, Schärding
Der Vergleich des bestehenden Wohnhauses und des Neubaus zeigt, was eine konsequente Relektüre des Bestandes und eine Weiterführung in einer geeigneten Formsprache hervorbringen kann. Elemente regionaler Baukultur werden als Inspirationsquelle für Formgebung und Materialverwendung eingesetzt.



Haus H & L Irdning, Planung: x Architekten, Linz
Das regionale Element „Stadel“, baulich und visuell für Landschaft und Identität des Ennstals typisch, wurde aus seinem ursprünglichen Kontext gelöst und ins Wohnen übersetzt. Das Dach als schützende Gebäudehaut bestimmt den ersten Eindruck sowie die bleibende ästhetische Wirkung: über die Nord- und Südfassade wurde die Dachhaut aus Aluminiumblech bis zum Boden gezogen.

Musikheim St. Johann im Saggautal, Planung: Leitner Pretterhofer Simbeni Architekten, Graz: In ihrer Gesamtheit sind die architektonische Konzeption und ihre Umsetzung durchdrungen von der Funktion des Raumes: dem Musizieren. Die unterschiedlichen Raumhöhen führen zu einer markanten Form, die an die Behausung für die Instrumente, den Instrumentenkoffer, erinnert.



Wikipedia anno 1640

Rüdeger Frizberg

Die erste Idee zu einer Internet-Enzyklopädie hatte der Internet-Pionier Rick Gates im Jahr 1993. Bereits 350 Jahre zuvor veröffentlichte der 1569 in Ranten bei Murau geborene Martin Zeiller sein „Handbuch von allerley nützlichen Erinnerungen“, ein Nachschlagewerk für (angeblich) Wissenswertes – mangels Internetzugang – noch in gedruckter Version.

Egal, ob man etwas über die Kovarianzfunktion, den Aufbau von Beethovens Neunter oder den Werdegang von Angelina Jolie und Josef Hickersberger erfahren will, seit 2001 findet man alles in der Online-Enzyklopädie „Wikipedia“. Auch in Zeillers Nachschlagewerken um 1640 reicht die Palette von philosophischen Fragen, beispielsweise über Demokratie oder Christentum bis zu nur mäßig tiefgründigen Fragen wie: „Warum ist der Schnee weiß?“ und „Wie fängt man Flöhe und Fliegen?“ Zeiller war einer der Ersten, der versuchte, das damals neueste Wissen zu sammeln und alphabetisch in einem Wörterbuch zu ordnen. Damit schuf er so etwas wie den ersten „Brockhaus“ im deutschen Sprachraum. Erst rund hundert Jahre später erschienen ähnliche umfangreiche Enzyklopädien: in Deutschland das von einem ganzen Heer von Gelehrten zusammengestellte „Zedlersche Lexikon“, in Frankreich Diderots und d’Lamberts „Dictionnaire des sciences“ und in England die „Encyclopaedia Britannica“. Alleine auf diesem Gebiet könnte man Zeillers Leistung schon als Lebenswerk bezeichnen.

Darüber hinaus hat er aber auch als erster Reiseschriftsteller mit einer frühen Form des „Baedeker“ Maßstäbe gesetzt. Zu Zeillers Lebzeiten war das Reisen wegen fehlender oder ungenauer Landkarten und umherziehender Räuberbanden noch äußerst schwierig und gefährlich und ohne ortskundigen Reiseführer kaum möglich.

Die wenigen damals verfügbaren Reisebeschreibungen schilderten meist persönliche Eindrücke, waren oft in lateinischer Sprache abgefasst und damit für die Allgemeinheit unbrauchbar. Die Schwierigkeiten, ein Reisebuch zu verfassen waren groß: Der Dreißigjährige Krieg (1618 bis 1648) hatte die meisten Straßen zerstört. Viele Stadtverwaltungen waren noch so misstrauisch, dass sie sich weigerten, Informationen über ihre Städte weiterzugeben. Trotzdem gelang es Zeiller, durch umfangreiche Recherchen, in seinen „Reyssbüchern“ erstmals, über genaue Straßen- und Ortsangaben hinaus, auch die Geschichte und Kultur verschiedener Städte und Regionen darzustellen. Sein bekanntestes „Reyssbuch“ ist der „Fidus Achates“, der treue Reisegefährte. Zeiller propagiert darin auch erstmals das zu dieser Zeit für die breite Bevölkerung unübliche Reisen als Freizeitgestaltung – die so genannte „Spatzierreys“. Die Angaben über das notwendige Reisegepäck sind besonders genau: „Es solle ein Wandersmann 3. oder 4. saubere Leib- oder Unterhemde und viel Überschläg oder Krägen, ein Oberhemd, etliche Schneiz- und Handtuchlein, auch zwey Haupttücher etliche paar Ober- und Unterstrümpf, Schlafhosen, Schlafhauben ... mitzunehmen nicht vergessen.“ Zeiller war übrigens selbst nicht besonders reisebegeistert. Nur zwischen 1612 und 1629 unternahm er im Rahmen seiner Anstellungen als Erzieher und Hofmeister bei der Linzer Adelsfamilie Tattenbach



Martin Zeiller im Jahr 1642 – Kupferstich von Andreas Schuch

Foto: Aus der Biografie „Martin Zeiller – ein Gelehrtenleben“ von Manfred Brunner

und einem Zweig der aus der Steiermark stammenden Familie Herberstein einige Reisen durch Mitteleuropa.

In frühester Jugend zwang ihn allerdings die katholische Kirche zu einer Reise, von der er niemals mehr in seinen Heimatort Ranten zurückkehren sollte: Weil sich Zeillers Familie zum lutherischen Glauben bekannte, musste sie über Regensburg in die freie Reichsstadt Ulm flüchten. Anfangs lebte sie – wie übrigens viele andere aus Glaubensgründen vertriebene Steirer auch – dort von den Almosen der Stadt. Trotzdem ermöglichte ihm sein Vater den Schulbesuch. Das Studium der Theologie, der Rechtswissenschaft und Geschichte finanzierte er sich dann selbst. Durch seinen Fleiß und seine schriftstellerische Begabung gelang es ihm, nach seinen Wander-

jahren als Erzieher und Hofmeister endgültig in Ulm Fuß zu fassen und zu einem der angesehensten Schriftsteller seiner Zeit zu werden. Als Enzyklopädist und Reiseschriftsteller setzte er Maßstäbe, die heute noch Gültigkeit haben. Die allerersten Erfolge als Schriftsteller feierte Zeiller übrigens auf ganz anderem Gebiet: Seine erste freie deutsche Übersetzung des „Theatrum Tragicum“ von Francois de Rosset (1570 bis 1630), einer Sammlung von tragischen und rührseligen Geschichten, war ein Bestseller der Unterhaltungsliteratur. Zeiller starb im Jahr 1661 in Ulm.

Martin Brunner hat des Leben und Schaffen Zeillers ausführlich in der Biografie „Martin Zeiller – ein Gelehrtenleben“ beschrieben.

Margret Roth und Prof. Edith Temmel, Obfrauen der StyrianARTfoundation mit Hypo Steiermark Generaldirektor Mag. Martin Gölles



Foto: Konstantinov

Wirtschaft + Kunst = styrianARTfoundation

Dieter Rupnik

Bereits zum vierten Mal bietet sich das Stift Rein als ältestes Zisterzienserstift der Welt auch heuer wieder als „Rückzugsort“ für die „Steirische Künstler/innen-Klausur“ an, die auf Initiative der styrianARTfoundation stattfindet.

Die Veranstaltung steht in der Tradition des 1999 verstorbenen Rektors Josef Fink, steirischer Priester und Künstlerseelsorger, der als unermüdlicher Vermittler zwischen Gegenwartskunst und Öffentlichkeit fungierte. In seinem

Sinn begreift sich die styrianARTfoundation als innovatives Instrument, um Kunst in die Unternehmen zu bringen und unternehmerische Sammlungen zu initiieren. Unter dem Motto „Klang und Raum“ leben und arbeiteten von 12. Juli bis 2. August 21 Tage

lang die Künstlerinnen und Künstler Crista Bandstätter, „DAQUE“, Susanne Ertl, Gerhard Leixl, Claudia Mang, Elfriede Moschitz, Tina Raffel, Willy Rast, Alfred Resch, Bruno Richard, Barbara Schmid und Edith Temmel zusammen. Gesponsert wird die Künstler-Klausur schwerpunktmäßig von der HYPO Landesbank, dem Land Steiermark, der Stadt Graz und der Firma SAUBERMACHER. styrianARTfoundation-Obfrau

Margret Roth: „Unsere Vision ist es, vielversprechenden steirischen Talenten den Weg in Unternehmen zu ebnet, sodass beide Seiten voneinander profitieren: Die Künstler erhalten die Chance, in und außerhalb der Steiermark bekannt zu werden; die Unternehmen stärken ihr Image, indem sie das Thema Kunst der Öffentlichkeit näher bringen“

www.styrianart.at

Theaterholding-Tochter

Die Grazer Veranstaltungsstätten Dom im Berg, Kasematzen und das Orpheum werden mit 1. September 2008 in der Grazer Spielstätten GmbH vereint. Der neue Geschäftsführer wurde kürzlich der Öffentlichkeit präsentiert.

Christoph Thoma, seit Jänner 2008 Geschäftsführer der Bludenz Kultur GmbH, wird mit 6. Oktober 2008 die künstlerische und kaufmännische Geschäftsführung der als Tochtergesellschaft der Theaterholding Graz neu gegründeten Grazer Spielstätten GmbH. übernehmen. „Dass die Grazer Kulturszene weit über die österreichischen Grenzen hinaus bekannt ist, bestätigt mir der neue Geschäftsführer und mit der Gründung der Tochtergesellschaft, wird sie sicher noch bekannter werden“,

betonte Landeshauptmann Mag. Franz Voves als Vorsitzender des Lenkungsausschusses der Theaterholding Graz bei der Pressekonferenz. Bis dato erfolgte die Finanzierung der Spielstätten allein über die Stadt Graz. Mit Gründung der Gesellschaft kommt es zu einer Kostenteilung im Ausmaß von 55 Prozent Land Steiermark und 45 Prozent Stadt Graz. Das Gesamtbudget der Gesellschaft wird jährlich 1,2 Millionen Euro betragen und die Finanzierung ist bis 2014 gesichert. „Bis Weihnach-



Foto: Landespressedienst

Landeshauptmann Mag. Franz Voves präsentierte den Vorarlberger Christoph Thoma als neuen Geschäftsführer der neu gegründeten Grazer Spielstätten GmbH.

ten möchte ich ein Programm für 2009 präsentieren. Kernthema wird sein, Integration über die Kunst verstehen zu lernen. Mit interkulturellen Projekten soll es gelingen, durch Bewusstseinsbildung Zugänge zu diesem Thema zu schaffen“, formuliert Thoma ein wichtiges Ziel seiner neuen

Aufgabe. 1973 wurde Christoph Thoma in Dornbirn geboren. Neben seinem Trompetenstudium am Vorarlberger Landeskonservatorium studierte er im Fernstudium an der Universität Hagen in Deutschland Kulturmanagement.

www.theaterholding.at

Das Kunsthhaus Graz zeigt bis Ende August unter dem Titel „Wohnen der Zukunft“ Werke von Joe Colombo.



Intermezzo Italiano im Joanneum

Sabine Jammernegg

Sechs Ausstellungen in Häusern des Landesmuseum Joanneums stehen diesen Sommer ganz im Zeichen von Italien. Ob weltbekannter Designer oder Bildhauer, sie haben eines gemeinsam: Sie kommen alle aus Italien.

Wir wollen in Zukunft mit Schwerpunktthemen die Standorte des Landesmuseum Joanneums untereinander besser vernetzen. Einfach mit gemeinsamen Themen die Öffentlichkeit auf uns aufmerksam machen“, unterstreicht Intendant

Peter Pakesch den italienischen Schwerpunktssommer. Im Kunsthhaus Graz sind bis 31. August Werke, die alle um das „Wohnen der Zukunft“ kreisen, des Designers Joe Colombo (1930-1971) zu sehen. Typisches Design der schrillen 1960er Jahre. Die

Licht- und Videokunst seines Bruders Gianni Colombo (1937-1993) ist ebenso bis Ende August in der Neuen Galerie zu bewundern und parallel dazu gibt es italienische Kunst von 1960 bis 1990. Aktuelle Positionen italienischer Kunst, wie fotografisch-künstlerische Zeugnisse einer Auseinandersetzung mit der aktuellen Medienwelt, sind im Künstlerhaus Graz bis Mitte Juli ausgestellt. Guiseppe Uncini (1929-2008) ist der erste Bildhau-

er, der den Schatten als skulpturale Herausforderung behandelt. Wie das aussieht, ist bis 31. Oktober im Skulpturenpark in Unterpremstätten zu sehen. Weiters nimmt sich das Münzkabinett im Schloss Eggenberg dann noch der in Italien entstandenen Kunstgattung der Medaille an. Zu sehen bis Ende Oktober.

www.museum-joanneum.at

Start der neuen Volkskultur Steiermark GmbH

Im Juli öffnet das „Steirische Heimatwerk“ seine Pforten an der neuen Adresse, Sporgasse 23 in Graz. Damit wird das Reformkonzept „Volkskultur Steiermark GmbH“ im ersten Schritt umgesetzt.

In drei Funktionsbereiche gliedert sich die im Frühjahr neu geschaffene „Volkskultur Steiermark GmbH“, die dem Steirischen Heimatwerk, dem Steirisches Volksliedarchiv sowie für Service und Beratung eine neue gemeinsame Heimstätte bietet. Anlässlich der bevorstehenden Eröffnung hob LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer hervor, „dass die zahlreichen volkulturellen Aktivitäten in der Steiermark durch die ‘Volkskultur Steiermark GmbH’ gestärkt und in ihrer Vielfalt erhalten werden. Als Service- und

Koordinationsstelle wird diese Institution zudem allen volkulturell Interessierten als zentrale Anlaufstelle für ihre Anliegen und Anfragen dienen.“

Zu den Aufgaben des „Steirischen Heimatwerks“, bisher ein Wirtschaftsbetrieb des Landes, gehört der Betrieb einer Schneiderei, der Stoffe- und Dirndlverkauf sowie das Kunsthandwerk. Die bisherigen Büros in der Paulustor- und Herrengasse werden aufgelassen und am neuen Standort, Sporgasse 23, untergebracht. Mit der Übersiedlung erhält das Stei-



LH-Stv. Hermann Schützenhöfer und Projektleiterin Evelyn Kometer mit dem Plan für die Heimstätte der neuen Volkskultur Steiermark GmbH

rische Volksliedarchiv eine Einrichtung auf modernstem Standard. Die Organisation inklusive der finanziellen und personellen Agenden übernimmt die Volkskultur Steiermark GmbH. Wie Volkskulturreferent Schützenhöfer weiters erklärte, „erfordert die

bunte Palette an volkulturellen Einrichtungen eine vereins- und verbandsübergreifende Koordinationsstelle. Als erstes Großprojekt wird die ‘Volkskultur Steiermark GmbH’ das ‘Erzherzog Johann Gedenkjahr 2009’ koordinieren“, kündigte Schützenhöfer an.



Foto: Schiffer

Landesrat Ing. Manfred Wegscheider und Dr. Alfred Langer mit den Preisträgerinnen der Umweltschutzpreise 2007 des Landes Steiermark

Umweltschutz großgeschrieben: Bei den Schulen setzte sich bei den am 26. Juni verliehenen **Umweltschutzpreisen 2007** des Landes Steiermark die Hauptschule 1 aus Pöllau mit ihrem Project „Fair Trade und nachhaltige Landwirtschaft“ durch. Bei den Umweltinitiativen war die „Ennstal – Neue Heimat Wohnbauhilfe“ erfolgreich, die die Jury mit Aktivitäten wie den Öko-Pass, Energieausweis und intensiver Einsatz von Solarenergie bei ihren Bauprojekten überzeugte. Sowie die „Gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft Liezen“ mit dem „Regionalen Reparaturnetzwerk Liezen“. Bei Industrie und Gewerbe war die „pgg blueberg engineering“ erfolgreich. Ihr Projekt „Einsparpotential von Co2“ trifft den Nerv der Zeit und kommt bei den Investoren, die optimale Lösungen bei der technischen Gebäudeausstattung und Energieversorgung suchen, gut an. Die Projekte zeichnen sich durch „Innovation, Nachhaltigkeit und vor allem durch tollen Fortschritt in der Bewusstseinsbildung für eine lebenswerte Umwelt“ aus, ist Landesrat Wegscheider begeistert.



Foto: Foto Fischer

Der Landesjugendreferent des steirischen Blasmusikverbandes, MDir. Prof. Mag. Markus Waidacher, die beiden „Goldprüflinge“ Daniela Hötzer und Andreas Ploeder und Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer beim Empfang der „Goldenen“ im Weißen Saal der Grazer Burg.

105 „vergoldete“ steirische Blasmusiker waren Ende Juni zu Gast beim steirischen Blasmusikreferenten Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer im Weißen Saal der Grazer Burg. Sie hatten im Jahr 2007 erfolgreich die besonders schwierige Prüfung zum **Leistungsabzeichen** in Gold abgelegt. „Wenn unsere Blasmusikkapellen heute Konzerte geben, geht das weit über das Spielen von Märschen hinaus: Sie spielen vom klassischen Repertoire bis zur Moderne im wahrsten Sinne des Wortes ‚alle Stückerln‘ – und das auf einem international anerkannten höchsten Niveau“, zeigte sich Schützenhöfer begeistert. Angetan von den Erfolgen „seiner“ Jungmusiker machte Landesjugendreferent MDir. Prof. Mag. Markus Waidacher diesen gleich ein Angebot zur Weiterbildung: „Wir brauchen noch zusätzliche Kapellmeister. Nach den Leistungen, die Ihr bisher gezeigt habt, kann ich mir vorstellen, dass da der eine oder andere noch unentdeckte Kapellmeister unter Euch ist.“



Foto: Rotes Kreuz

v.l.n.r. Präsident Univ.Prof. Dr. Werner List, Dr. Odo Feenstra und Landeshauptmann Mag. Franz Voves beim Landesrotkreuztag 2008 in Feldbach

Am **Landesrotkreuztag 2008** am 21. Juni in Feldbach gab es für Landessanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra eine „goldige“ Überraschung: Die goldene Verdienstmedaille des Österreichischen Roten Kreuzes als Zeichen für die gute jahrelange Zusammenarbeit. Die Generalversammlung bot den perfekten Rahmen, um über das abgelaufene Jahr Bilanz zu ziehen. Und die kann sich sehen lassen: 2,6 Millionen unbezahlte Dienststunden haben die freiwilligen Mitarbeiter des Roten Kreuzes Steiermark im Jahr 2007 geleistet – und damit der Öffentlichkeit einen Betrag von rund 52 Millionen Euro erspart. Alle 62 Sekunden (!) wurde in der Steiermark ein Rettungsfahrzeug des Roten Kreuzes zu einem Einsatz gerufen. Bei mehr als 500.000 Einsätzen erhielten verletzte oder erkrankte Menschen einer professionellen Betreuung durch das Rote Kreuz.



Foto: Robert Frankl

Nationalrat a.D. Univ.-Prof. Dr. Helmut Seel, Sieglinde Zach, Landesleiterin der „Katastrophenhilfe Österreichischer Frauen“, der frühere ORF-Landesintendant Emil Breisach und Landeshauptmann Mag. Franz Voves.

Hohe **Bundesauszeichnungen** erhielten drei Steirer, die mit großem Engagement tausende Künstler, Studenten und Familien förderten. Landeshauptmann Mag. Franz Voves zeichnete am 25.6. den langjährigen ORF-Landesintendanten Emil Breisach, den früheren Nationalrat Univ.-Prof. Dr. Helmut Seel sowie Landtagsabgeordnete a.D. Sieglinde Zach aus. Emil Breisach war Mitbegründer des „Forum Stadtpark“, in weiterer Folge des „Steirischen Herbstes“ und leitete bis vor eineinhalb Jahren die Akademie Graz. Univ.-Prof. Dr. Helmut Seels Engagement galt unter anderem der Vereinigung „Wirtschaftshilfe für Studierende Steiermark“ (WIST). Die von Sieglinde Zach geleitete Landesstelle der „Katastrophenhilfe Österreichischer Frauen“ stellte seit 1965 in 14.000 Notfällen rund 4,5 Millionen Euro zur Verfügung.



Foto: Weinbauschule Silberberg

Weinkönigin Sigrid, Kellermeister Josef Auer und Josef Kratzer, Weinkönigin Claudia, Ing. Reinhold Holler, Weinkönigin Tamara und Ing. Werner Luttenberger von der Landwirtschaftskammer bei der Prämierung.

Die **Weinbauschule Silberberg** wurde „Dreifachsieger“ bei der diesjährigen Landesweinkost in St. Peter am Ottersbach. „Sechs Siege konnten bereits bei der steirischen Landesweinbewertung in Haus geholt werden, aber ein Dreifachsieg war noch nie dabei“, betont der Leiter des Landesweingutes Ing. Reinhold Holler. Die Gewinnertröpfeln sind der Riesling Kitzack 07, die Zweigelt Reserve 06 und ein Chardonnay Sekt 05. Insgesamt waren 72 steirische Weinbaubetriebe mit 108 Weinen und Sekten bei der von der Landwirtschaftskammer veranstalteten Landesweinkost dabei. Das Weingut Silberberg bewirtschaftet neben der Weinbauschule 26 Hektar Rebflächen in verschiedenen Lagen in der Südsteiermark.



Foto: Landespressedienst

Landeshauptmann Mag. Franz Voves gratulierte dem Ärztlichen Leiter Prim. Priv. Doz. Mag. DDr. Manfred Wonisch sowie dem Verwaltungsdirektor Gerald Unger zum 35-jährigen Jubiläum der Klinik.

Sie liegt am Fuße des Schöckls, dem Grazer Hausberg, und ist eine Fachklinik für Herz- und Kreislaufkrankungen mit dem Schwerpunkt „Kardiologische Rehabilitation“ - die **Sonderkrankenanstalt St. Rade Gund**. Kürzlich feierte die Gesundheitseinrichtung der Pensionsversicherungsanstalt ihr 35-jähriges Jubiläum. Zum Festakt konnte der stellvertretende Chef der Pensionsversicherungsanstalt Robert Freitag zahlreiche Besucher, darunter auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Gesundheits-

landesrat Mag. Helmut Hirt begrüßen. „Ich selbst habe schon zahlreiche Freunde und Bekannte in diesem Haus besucht und durfte miterleben, dass sie durch die qualitätsvolle medizinische, therapeutische und pflegerische Betreuung wieder zu ihrer Gesundheit gefunden haben“, bedankte sich Landeshauptmann Voves bei der kollegialen Führung des Sonderkrankenhauses in der Nähe von Graz. Pro Jahr werden zirka 2.400 Patientinnen und Patienten schwerpunktmäßig mit Herz-Kreislaufkrankungen in St. Rade Gund behandelt.



Foto: Fischer

Landesamtsdirektor a.D. Univ. Prof. Dr. Gerhart Wielinger, Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Honorarkonsul Dkfm. Günter Josef Müller, S.E. Pierre Viaux, französischer Botschafter, LHStv. a.D. Prof. Kurt Jungwirth

„Für mich ist das heute eine Premiere, schließlich spreche ich das erste Mal seit 40 Jahren wieder Französisch“, so begann Landeshauptmann Mag. Franz Voves seine Rede beim Empfang anlässlich des 60jährigen Bestehens der „**Société France-Autriche**“ (Französisch-Österreichische Gesellschaft), der Anfang Juni in der Alten Grazer Universität stattfand. Auch der französische Botschafter in Österreich S.E. Pierre Viaux, die zweite Präsidentin des Landtages Steiermark Walpurga Beutl und der Grazer Altbürgermeister Alfred Stingl ließen es sich nicht nehmen, diese Institution, die die wichtigste Brücke zur französischen Kultur in der Steiermark ist, hochleben zu lassen. Der Präsident der „Société France-Autriche“ LHStv. a.D. Prof. Kurt Jungwirth erwiderte auf die in französisch gehaltene Rede des Landeshauptmannes, dass es auch für ihn eine Premiere sei, schließlich spreche er nach 40 Jahren zum ersten Mal Deutsch in der Französisch-Österreichischen Gesellschaft.



Foto: Landespressedienst

Landeshauptmann Voves erläuterte den Schülerinnen und Schülern die genaue Sitzordnung im Regierungssitzungszimmer.

Bevor es ab in die Ferien ging, gab es für Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen der **Volksschulen Geidorf, Hasnerplatz und St. Rade Gund** noch ein besonderes Highlight. Gemeinsam mit ihren Klassenlehrerinnen waren sie Mitte Juni zu Besuch bei Landeshauptmann Mag. Franz Voves, der sie im Weißen Saal der Grazer Burg empfing. „Es freut mich, dass ihr mich besucht. Ich kann euch sagen, dass ihr an dem Ort seid, wo erst vor kurzem acht Staatspräsidenten empfangen wurden“, begrüßte Voves sie herzlich. Gemeinsam besichtigten sie den Burggarten und das Regierungssitzungszimmer.

Dipl.-Ing. Klaus Sauermoser, Leiter der FA 18D, Mag. Dr. Birgit Strimtz-Riedler, Leiterin der A3 – Wissenschaft und Forschung, Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Andreas Tropper, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Dipl.-Ing. Hans-Jörg Schwab von der FA 18C. (v.l.)



Foto: foto

Die Wissenschafts- und Verkehrsabteilung des Landes Steiermark haben neun neue **Diensträder** bekommen. Ab sofort sparen sie CO2 und Steuergeld, wenn sie so manchen Dienstwegkilometer anstatt mit dem Auto, Taxi oder der Straßenbahn mit dem Dienstrad zurücklegen. „In

allen Lebensbereichen geht es darum: selber machen, statt mit guten `Ratschschlägen` nerven. So wie ich und meine Kolleginnen und Kollegen im Büro immer öfter mit dem Rad und der Bahn unterwegs sind. Das ist Überzeugungsarbeit für die steirischen Landsleute“, betonte Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder bei der Übergabe der Räder. Vor dem Kauf der grün-weißen Steirerbikes wurde das Mobilitätsverhalten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgefragt. Es kam dabei heraus, dass nicht nur CO2 und Steuergeld gespart werden kann, sondern in vielen Fällen der Mitarbeiter sogar angenehmer und auf alle Fälle gesünder an seinen Arbeitsplatz gelangt. Neben den beiden Abteilungen haben aber auch Grazer Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, beim Burg- und Landhausportier sowie beim Haus der Gesundheit ein Dienstrad auszuborgen. Es wurden vor kurzem von der Abteilung 2 – Zentrale Dienste 20 Diensträder angekauft.



Foto: Landespressdienst

Nichts vergessen? Was Ernst Prassel noch von seiner Gardarobe im Grazer Schauspielhaus mitnahm, hatte in einem Tragtascherl Platz. Aber im Herbst gibt es mit ihm ein Wiedersehen in der „Kleinen Komödie“.

Der letzte Vorhang ist für **Kammerschauspieler Ernst Prassel** im Grazer Schauspielhaus bereits im Jänner gefallen, in der kommenden Saison wird der Name des langjährigen Publikumslieblings nicht mehr auf dem Spielplan aufscheinen, denn die neue Intendantin Anna Badora möchte/will/kann mit Ernst Prassel nicht. Nunmehr folgte der allerletzte Akt – der beliebte Schauspieler räumte seine Gardarobenladen- und SchrankerIn aus. Verzichten muss das Grazer Publikum auf ihn dennoch nicht – im August beginnen die Proben und ab Herbst wird Ernst Prassel in Robert Weigmüllers „Kleiner Komödie“ im TPA-Krone-Center in der Grazer Münzgrabenstraße auf der Bühne stehen und nach 36 Jahren Schauspielhaus dort seine unzähligen Fans begeistern.



Foto: GEPA pictures

Sport-Landesrat Manfred Wegscheider mit den Europameistern vom ABZ: Libero Josef Marx, Richard Schneebauer, Roman Schantl, Daniel Huberts, Tormann Markus Mörth (v.l.)

Im Juni war ganz Österreich im EM-Fieber und so traf es sich gut, dass Sportlandesrat Ing. Manfred Wegscheider die steirische Delegation der Mannschaft von Special Olympics Österreich empfangen hat. Die fünf Burschen vom Ausbildungszentrum Graz-Andritz holten sich gemeinsam mit zwei Sportlern aus Vorarlberg und fünf Sportlern aus Wien den Europameister-Titel beim erstmalig im Vierländereck am Bodensee ausgetragenen **European Footballcup 2008**. Landesrat Wegscheider dankte dem so erfolgreichen Team: „Ihr habt uns eine Freude der besonderen Art beschert. Das Team des ABZ Andritz leistet seit vielen Jahren großartiges für Special Olympics Österreich. Mein besonderer Dank gilt Barbara Angelini, die seit über 30 Jahren als Trainerin erfolgreich arbeitet!“



Foto: Fachabteilung 18D

Von links.: (1.R.) Dipl.-Ing. Johann Wiedner, Dipl.-Ing. Alfred Hammler, (2. R.) Mag. Karl Lautner, Dipl.-Ing. Klaus Sauermoser, Dr. Peter Wagner, (3.R.) Mag. Andreas Weitlaner, Dipl.-Ing. Oswald Mörth und Dipl.-Ing. Josef Pusterhofer.

In den Dienst einer guten Sache stellten sich kürzlich Abteilungsleiter des Landes Steiermark. In der ASKÖ-Halle in Graz gab es bereits zum zweiten Mal den **Benefiz-Handballmarathon**. 74 Teams und darunter auch ein „Hofräte-team“ unter der Mannschaftsführung von Dipl.-Ing. Klaus Sauermoser, Leiter der Fachabteilung 18D, zeigten sportlichen Einsatz und machten dabei auch noch eine gute Figur. Der Reinerlös der Veranstaltung wurde der Tochter eines Kollegen aus der Fachabteilung 18D zur Verfügung gestellt.

Mehr Informationen auf unserer Homepage



www.landesspressedienst.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at